

Histörchen

Fundstücke aus dem Zentralen Uni-Archiv

Geschichte besteht nicht zuletzt aus Geschichten, da macht die Historie der Universität keine Ausnahme. Mit dieser Kolumne in der Universitätszeitung „Bremer Uni-Schlüssel“ (BUS) möchte das Uni-Archiv zum Mosaik der Geschichte der Bremer Hochschule beitragen.

Prima Klima

Großräume statt kleiner Büros: Aus den Anfangszeiten der Bremer Uni

Interdisziplinarität, Transparenz, gesellschaftliche Relevanz und Praxisnähe, Projektstudium, Mitgestaltung in Form der Drittelparität waren nur einige der Reformansätze der Universität Bremen.

Doch nicht nur im Bereich von Lehre und Forschung, sondern auch was die Gebäudestruktur betraf, wurden neue Wege eingeschlagen. Der Verzicht auf Hörsäle machte u.a. den Weg frei für flexibel teilbare Großräume. Im Mehrzweckhochhaus, im Gebäude Geisteswissenschaften 2, in der damaligen Staatsbibliothek, um nur einige zu nennen.

Erfahrungen mit dieser Art Büro hatte von den Betroffenen keiner. Doch irgendwie musste es gehen. Kommunikation und Transparenz waren die Stichworte! Doch nach anfänglicher Euphorie stellte sich schnell Ernüchterung ein.



Das war noch richtiges Studieren: Aufnahme eines Seminars mit Ex-Rektor Thomas von der Vring im Großraum des GW 2, April 1975

Während Hochschullehrer mit ihren Studenten arbeiteten, mussten, fünf Meter entfernt, die Dienstleister Verwaltungs- oder sonstige Arbeiten erledigen. Der Geräuschpegel war beträchtlich. Transparenz war in solchen Fällen eher schädlich. Gerade bei konzeptionellen Arbeiten war die Akustik ein Übel. Höhere Stellwände sollten Abhilfe schaffen. Darunter litt die Kommunikation. Studenten fanden Ihre Hochschullehrer nur schwer. Und das Klima... Stimmt, solche Büros brauchen eine Klimaanlage. Das war das eigentliche Problem.

Die Technik wurde den Anforderungen nur zum Teil gerecht. Das individuelle Empfinden der Betroffenen stimmte mit den veröffentlichten Messwerten nicht überein. Die Verärgerung unter den Betroffenen nahm stetig zu. Mal war es zu heiß, mal zu kalt. Mal war die Luftfeuchtigkeit zu hoch, mal zu gering. Extreme Zugluft sowie empfundener Sauerstoffmangel führten zu verminderter Arbeitsfähigkeit. Erkältungskrankheiten nahmen erheblich zu. Der Krankenstand stieg. Mitarbeiterkollegien, Abteilungsbesprechungen, Gewerkschaften, Personalrat, die studentischen Gruppen, der AStA und die universitären Gremien befassten sich mit dieser unbefriedigenden Problematik jahrelang.

Schließungen von Verwaltungsteilen wie z.B. der Zentralbibliothek im November 1974 waren so genannte Höhepunkte der Konflikte. Auch im Gebäude Geisteswissenschaften 2 eskalierte die Auseinandersetzung. In einem Protokoll eines Gesprächs zwischen Rektor und dem Personalrat bittet der Rektor die Mitarbeiter des Großraums in GW 2 in den Großraum wieder einzuziehen. Damit war der Konflikt aber nicht gelöst. Weitere Arbeitsgruppen befassten sich mit der Problematik. Einige Verbesserungen wurden erreicht. Die Unzufriedenheit jedoch blieb.

Diese Konflikte haben sicher dazu beigetragen, dass in der Folgezeit sensibler mit dem Thema Großraum umgegangen wurde. Dass es sich dabei nicht nur um ein Problem der Universität handelt macht die Auseinandersetzung in anderen Teilen der bremischen Verwaltung bis heute deutlich. Wie heißt es dort in einer Resolution von betroffenen Mitarbeiterinnen: Wir glauben nicht mehr an die Überlegenheit der Technik. Und weiter: Lieber gesund mit Low Tech als krank in High Tech!

Zentrales Universitätsarchiv

in: BUS Nr. 103, Oktober 2008

[Zentrales Archiv der Universität Bremen](#)